

frizz.kolumne



Nüchtern betrachtet war es betrunken besser: So wirkt Alkohol

Hellau! Viele Südhessen zieht es zur fünften Jahreszeit in die Sitzungssäle und auf die Straßen der Region. Ganz egal, ob in Dieburg, Bürstadt oder Astheim, neben Kostüm und närrischen Mitbürgern darf oft eines nicht fehlen: Alkohol!

Einen Schnäpschen hier, ein Sektchen dort: Für so manchen Jecken endet der Tag nicht mehr im heimischen Bett, sondern mit Alkoholvergiftung im Krankenhaus. Auf Sitzungen und Umzügen sieht man besonders oft junge Menschen, die im ersten Vollrausch von den Sanitätern abtransportiert werden. Denn die närrische Toleranz kennt selten Grenzen. Viele Veranstalter vernachlässigen das Jugendschutzgesetz, das die Abgabe von hochprozentigem Alkohol nur an Volljährige erlaubt.

Im Jahr 2014 wurden laut statistischem Bundesamt 118.562 Menschen in deutschen Krankenhäusern wegen akuter Intoxikation stationär behandelt. 22.413 der Alkoholvergifteten waren Jugendliche unter 20 Jahren. Eine gesonderte Fastnachtsstatistik gibt es bisher nicht, die Zahl der Alkoholleichen dürfte rund um Rosenmontag allerdings deutlich erhöht sein.

Alkohol (Ethanol) entsteht durch die Vergärung von Zucker. Traditionell dienen Obst und Getreide als Ausgangsstoff der Alkoholgewinnung. Im Prinzip kann jedes zuckerhaltige Nahrungsmittel verwendet werden. Für einen hohen Ethanolgehalt wird das Gärungsgemisch mehrmals destilliert.

Ethanol gelangt über die Mund-, Magen- und Darmschleimhaut schnell in den Blutkreislauf und wird im ganzen Körper verteilt. Innerhalb von wenigen Minuten erreicht er das Gehirn. Hier verändert Ethanol die Nervenzellen. Dies haben Forscher des Heidelberger Uniklinikums 2009 genauer untersucht. Sie vermuten, dass das Gehirn anstelle von Glucose nun ein Abbauprodukt des Alkohols als Energielieferant nutzt. Die Gehirnzellen sterben dadurch aber nicht sofort ab, sondern werden vorübergehend geschädigt – die Kommunikation zwischen den Neuronen ist stark beeinträchtigt. Hier bricht ein regelrechtes Neurotransmitter-Chaos aus.

Alkoholkonsum führt unter anderem zu einer 200-fachen Ausschüttung des Neurotransmitters Dopamin. Dopamin gilt als Botenstoff des Belohnungszentrums und macht glücklich. Unser Gehirn belohnt uns zunächst dafür, dass wir Alkohol getrunken haben.

Besonders sensibel auf Alkohol reagieren auch die Rezeptoren der beiden wichtigsten Neurotransmitter des Körpers: die des erregenden Glutamats und der hemmenden Gamma-Aminobuttersäure (GABA). Die Rezeptoren werden so verändert, dass Dopamin schlechter andocken kann, während die hemmende Wirkung von GABA verstärkt wird.

Im Gehirn werden zunächst die Regionen gehemmt, die für Risikoabwägung, Vorsicht und Urteilsvermögen zuständig sind. Fließt mehr Alkohol, so werden nach und nach auch die Bereiche des Großhirns beschädigt, die für Augen, Ohren und Mund zuständig sind.

Als nächstes schaltet GABA Gleichgewichtssinn und Bewegungskoordination langsam aus. Spätestens jetzt sollte man aufhören zu trinken. Letzte Station der hemmenden Botenstoffe ist nämlich der Hirnstamm, welcher unter anderem für Herzschlag und Atmung zuständig ist. Exitus letalis.

CHRISTIANE SCHULMAYER

Ungehaltene Reden

Darmstadt-Glosse

Der Titel ist geklaut, sagt meine Mutter. Vielleicht schon mal benutzt, sag ich. Ganz bestimmt, sagt mein Vater, ein uraltes doppeldeutiges Bonmot und damit Allgemeingut. Also kann ich es als Titel nehmen, sag ich. Bin gespannt, sagt meine Mutter, ob du an Christine Brückner rankommst. Wer bitte ist Christine Brückner, frag ich. Auch so ne ungehaltene Frau wie deine Mutter, sagt mein Vater. Wenn du geschwiegen hättest, sagt meine Mutter. Wenn du nicht geredet hättest, sagt mein Vater. Schon gut, sag ich, ich habs gegooglet. Dabei geht der Wahlkampf jetzt erst richtig los, sagt meine Mutter.

Vorher ist noch Fastnacht und Aschermittwoch, sag ich. Aha, sagt mein Vater. Ja, sag ich, und ich dachte, ich überleg mir mal ein paar ungehaltene Reden. Aha, sagt jetzt auch meine Mutter. Ja, sag ich, also so ne Art Mischung aus Fastnachts- und Wahlkampfreden. Verstehe, sagt mein Vater. Ich nicht, sagt meine Mutter. Ich meine, sag ich, Zustände anprangern wie bei Fastnachtsreden und Lösungen versprechen wie bei Wahlkampfreden. Und das soll dann originell sein, fragt meine Mutter. Ja, sag ich, weil meine Vorschläge Schwachsinn sind. Ich fürchte, sagt mein Vater, du wirst den Schwachsinn der Wahlkampfreden an sich nicht überbieten können, aber mach mal ein Beispiel.

Wir bauen auf dem Marienplatz ein Parkhaus, sag ich. Und wer soll das wollen, fragt meine Mutter. Die neue grün-rote Koalition, sag ich. Welche grün-rote Koalition, fragt meine Mutter. Na die in Darmstadt, sag ich. Quatsch, sagt meine Mutter, es bleibt bei Grün-Schwarz. Du verstehst die Strategie nicht, sagt mein Vater, weil die CDU mehr Stimmen kriegt als die Grünen, koalieren die Grünen mit der SPD, bleiben damit die größere Partei in der Stadtregierung und sichern gleichzeitig die Wiederwahl von deinem Jochen. Wie das denn, fragt meine Mutter. Weil die Zypries auf ihre OB-Kandidatur verzichten muss, sagt mein Vater, was sonst wäre der Grund, die SPD mitregieren zu lassen? So ähnlich dachte ich das, sag ich. So, sagt meine Mutter, wünscht ihr euch das also?

This is not a wishconcert, sag ich. Das ist aber keine ungehaltene Rede, sagt mein Vater. Das klingt eher ziemlich bekloppt, sagt meine Mutter. Fast, sag ich, nur Klopp, ohne be. Die ungehaltenste Trainerrede des Jahres, sagt mein Vater. Ach ja, sagt meine Mutter, Fußball gibts ja auch wieder. Leider kommt der Hoeneß erst nach Aschermittwoch aus dem Knast, sag ich. Früh genug, sagt mein Vater, um bayerischer Ministerpräsident zu werden. Obwohl Präsident beim

FC Bayern der bessere Job wäre, sag ich, selbst, wenn sie bis dahin gegen Juventus ausgeschieden sind. Aber sein Pflichtgefühl, sagt mein Vater, nötigt ihn dazu, weil doch der bayerische Vollhorst Bundeskanzler werden will. Hoeneß ist ja auch ein Gutmensch, sag ich, hat immerhin 30 Flüchtlinge an Weihnachten zu sich nach Hause eingeladen. Das Wort und das Unwort des Jahres in einem Satz, sagt meine Mutter, welch rhetorische Fähigkeit.

Wusstet ihr, dass es in Domnähe häufiger zu sexuellen Übergriffen kommt, frag ich. Stimmt, sagt mein Vater, Köln und Regensburg sind der Beweis. Und der Hamburger Dom, sag ich. Das Thema ist zu ernst für Sprachwitzchen, sagt meine Mutter. Gut, sagt mein Vater, reden wir wieder über den Kommunalwahlkampf. Grün-Schwarz hält am Ziel 1 Milliarde Schulden zum Ende der nächsten Wahlperiode fest, sag ich. Was soll das denn, fragt meine Mutter. Schellenbergs ungehaltene Wahlkampfrede, sagt mein Vater. Im Bürgermeister-Pohl-Haus, sag ich, da sind ja jetzt keine Flüchtlinge mehr. Genau, sagt mein Vater, und da isser dahoam.

Gibts auch was, worauf wir uns alle gemeinsam verständigen könnten, fragt meine Mutter. Ein parteiübergreifendes Kommunalwahlziel, frag ich. Die Lilien bleiben in der Bundesliga, sagt mein Vater. Klar, sag ich, nach dem Rückrudenaufakt. Euch fällt auch immer nur Fußball ein, sagt meine Mutter. Sei doch nicht so ungehalten, sagt mein Vater. Genau, sag ich, über Fußball reden geht immer, und in Darmstadt gerade sowieso.

THEA NIVEA



Hi, ich bin Thea Nivea.

Nivea hab ich von meinem Vater. Weil ich als Kind mal Nivea gegessen habe. Erklärt er jedem, ders nicht hörn will. Überhaupt erklärt er reichlich viel. Damit ich durchblicke, sagt er. Dabei blick ich schon durch, sogar bei Politik. Oder bei Fußball. Und erklär ihm auch manchmal was. Oder meine Mutter mischt sich ein. Was dabei raus kommt, na ja, könnt Ihr selbst lesen, jeden Monat. Wenn Ihr mir was erklärn wollt, schreibt mir einfach mal:

t.nivea@frizzmag.de